

Zehn Jahre Bürgertreff in Altdorf

Fast zehn Jahre nach der Vereinsgründung ist der Bürgertreff aus Altdorf kaum mehr wegzudenken. Zwischen Mittagstisch, Selbsthilfegruppen und Sprachkursen zieht Vorsitzender Norbert Wolf **EIN RESÜMEE.**

VON MARIO LANDAUER

ALTDORF - Norbert Wolf sitzt im Bürgertreff in Altdorf auf einem Stuhl, das Handy in der Hand. Er öffnet die Kalender-App, in der sich Termin an Termin reiht. Er zeigt auf den Bildschirm. „Alles, was blau ist, sind Termine im Bürgertreff“, sagt Wolf, der seit gut fünf Jahren als Vorsitzender tätig ist. Als der Verein 2016 gegründet wird, steht für eine Handvoll Altdorfer die Frage im Raum, wie sich ein Ort schaffen lässt, an dem verschiedene Generationen und Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zusammenkommen können. Knapp zehn Jahre später hat sich aus dieser Idee ein Ort entwickelt, der für viele Menschen in Altdorf fester Bestandteil ihres Lebens geworden ist.

Die Gründung des Vereins erfolgt damals vor allem aus formellen Gründen. Der Bezirk Mittelfranken stellt zu diesem Zeitpunkt Fördermittel für Projekte zur Verfügung, die der Weiterentwicklung ländlicher und städtischer Regionen dienen. Voraussetzung ist aber ein eingetragener Verein. Mit ein Grund, warum der Bürgertreff erst knapp ein Jahr nach der Gründung eröffnen kann. Denn neben dem Warten auf die Förderung durch den Bezirk gilt es auch, eine passende Immobilie zu finden.

Mitgliedsbeiträge, Förderungen

Fündig werden die Initiatoren dann 2017. Ein Handarbeitsgeschäft in der Oberen Wehd in Altdorf schließt, der Verein kann einziehen, die Stadt unterstützt mit einer Anschubfinanzierung - und sie übernimmt bis heute die Kaltmiete.

Weitere Förderungen erhält der Bürgertreff laut Wolf „immer wieder“ durch die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen Mittelfranken (Kiss), deren Gruppen die Räume zum Teil für ihre Treffen nutzen. „Hier sind sie unter sich“, sagt Wolf. In einer Kneipe oder einer Wirtschaft könnten andere



Seit fünf Jahren ist Norbert Wolf Vorsitzender des Bürgertreffs Altdorf. Für ihn ist das Konzept ein voller Erfolg. Fotos: Mario Landauer

Gäste schließlich „lange Ohren“ bekommen. „Diese Gruppen brauchen ihren geschützten Raum.“

Neben Förderungen finanzieren die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder und Einnahmen durch Verkäufe den Betrieb des Bürgertreffs. Unter anderem beteiligt sich der Verein an Weihnachtsmarkt und Wehdfest, bietet dort Plätze und selbst geräucherte Forellen an.

Aktuell zählt der Bürgertreff rund 120 Mitglieder, von denen sich 20 bis 25 regelmäßig ehrenamtlich engagieren. Sie kümmern sich um die Räume selbst, pflegen die Homepage oder helfen bei Veranstaltungen und Festen. „Da steckt natürlich Manpower dahinter“, sagt Wolf. Umso wichtiger sei es, dass den Helfern die freiwillige Arbeit auch Spaß mache.

Die Örtlichkeit wird allerdings nicht nur von Selbsthilfegruppen genutzt. Auch zahlreiche Freizeit-



Toll bei schönem Wetter: Ein Außenbereich mit Sitzgelegenheit.



Im Bürgertreff findet sich auch eine Auswahl an Spielen und Büchern.

angebote haben sich beim Verein etabliert. „Wir haben einen Stricktreff hier, der sich regelmäßig trifft“, sagt Wolf. Hinzu kommen andere Vereine oder Organisationen, wie Altdorfer Parteien oder die Soulbudies, die sich regelmäßig im Bürgertreff zusammensetzen, um ihre Projekte zu planen.

Ein laut Wolf ebenfalls sehr erfolgreiches Projekt ist der Deutschsprachkurs, der von einem ehemaligen Lehrer angeboten wird. Hier landen etwa Menschen, die aufgrund ihres Alters keine Sprachkurse mehr seitens des Jobcenters erhalten, die Sprache aber lernen möchten.

Fest etabliert hat sich auch das samstags stattfindende Mittagessen, bei dem die Altdorfer Bürger günstig essen können. Ab 11.30 Uhr öffnen sich die Türen des Bürgertreffs, um gemeinsam zu speisen. Was gekocht wird, besprechen die unterschiedlichen Kochgruppen des Vereines vorab.

Die Zutaten werden dann frisch bei den ortsansässigen Händlern, etwa auf dem Bauernmarkt, gekauft und zubereitet. Damit für jeden Geschmack etwas dabei ist, gibt es ganz unterschiedliche Gerichte. „Von Nudeln mit Tomatensoße bis zum Schweinebraten mit Klößen ist alles dabei“, sagt Wolf. Etwa 20 bis 30 Portionen bereitet das ehrenamtliche Team jeden Samstag zu. Gerade bei diesem Essen, erklärt Wolf, gehe das Konzept des Bürgertreffs auf, Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters zusammenzubringen.

Wolf setzt auch persönlich ein Projekt um: Zweimal im Monat können Senioren mit ihrem Smartphone, Laptop oder Tablet vorbeikommen und Fragen rund um die Geräte stellen. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Stadt Altdorf und dem Landratsamt Nürnberger Land statt und ist Teil eines bayernweiten Projekts.

Offen ist Wolf auch für neue Ansätze. „Wenn jemand mit einer Idee kommt und dafür brennt, versuchen wir das möglich zu machen.“ In der Vergangenheit habe etwa ein Kalligrafiekurs stattgefunden. „Da war ich zuerst etwas skeptisch, aber die Nachfrage war sehr groß“, sagt Wolf. „Das Format ist inzwischen zwar wieder eingeschlafen. Aber auch das gehört dazu.“

INFO

Mit einem Festakt feiert der Bürgertreff am Samstag, 9. Mai, ab 11 Uhr sein zehnjähriges Bestehen in der Oberen Wehd 2 in Altdorf. Die nächsten Termine für die Mediensprechstunde mit Norbert Wolf sind Montag, 11. Mai, sowie Donnerstag, 28. Mai, jeweils um 16.30 Uhr.

„Das Leben ist nach einer Amputation nicht vorbei“

HOFFNUNG Zum Tag der Amputierten möchte eine Initiativgruppe Betroffene unterstützen und mit einem Infostand am Laufer Marktplatz aufklären.

VON ALICIA KOHL

NÜRNBERGER LAND – Für Menschen, denen Gliedmaßen amputiert werden müssen, bricht erst mal eine Welt zusammen. „Oft fühlt es sich an, als wäre das Leben vorbei“, sagt Egid Simon. Eine Amputation sei ein riesiger Einschnitt im Leben. Simon ging es ähnlich. Damals war er allein, es gab keine Unterstützung oder Beratung.

Das ist jetzt anders. Unter anderem auch dank Egid Simon. Eine ganze Weile nach seiner Operation hat ein Freund ihm gesagt, er solle doch eine Selbsthilfegruppe gründen. Er könnte das doch sicher gut, sagte der Freund. Simon selbst habe eigentlich eher an einen Stammtisch gedacht. Entstanden ist die Initiativgruppe Gliedmaßenamputierte, die am Dienstag, dem 21. April, mit einem Infostand am Laufer Marktplatz steht – zum Tag der Amputierten, der in diesem Jahr zum ersten Mal in Deutschland stattfindet.

Unterstützung in harten Zeiten

„Wir wollen die Menschen in dieser schweren Zeit unterstützen, für sie da sein und ihnen zeigen, dass das Leben eben nicht vorbei ist“, betont Simon und ergänzt schmun-

zelnd: „Und ich muss es wissen.“ Der heute 76-jährige hat mit 20 Jahren sein Bein verloren, an jemanden für Zuspruch oder Unterstützung wenden konnte er sich damals nicht. Nur auf seine damalige Freundin habe er sich verlassen können. Sieben Wochen kannte er die 17-jährige zu dem Zeitpunkt. Jeden Tag ist sie darauf-

hin mit dem Fahrrad 24 Kilometer in die Klinik und das Gleiche wieder zurückgefahren, um ihn zu sehen. „Sie hat voll zu mir gestanden“, sagt der Altdorfer. Dieses Jahr feiert das Paar seinen 52. Hochzeitstag.

Oft sei es aber nicht so, dass die Menschen im Umfeld von Gliedmaßenamputierten bleiben, betont

Erich Baumüller. „Du armer Kerl“, hätten die Leute zu ihm gesagt – und gleichzeitig gefragt, warum er denn überhaupt draußen rumlaufe, so ohne Bein. Auch ihm ganz nahe stehende Menschen hätten sich in dieser Zeit von ihm abgewendet. „Ich hätte mir etwas wie die Initiativgruppe gewünscht, Leute, die mir zeigen, wie es weitergehen kann“, sagt der 58-jährige. „Aber so etwas gab es damals noch nicht.“

Die Initiativgruppe Gliedmaßenamputierte bietet Betroffenen nicht nur Gemeinschaft und Austausch, sondern auch sogenanntes „Peer Counseling“, also Beratung von Betroffenen für Betroffene. Wichtig sei das vor allem für diejenigen, die frisch ein Bein oder einen Arm verloren haben. Die sechs ausgebildeten Peer Counselor gehen in Krankenhäuser, zu den Personen nach Hause oder beraten am Telefon.

Jeden Dienstag sind sie beispielsweise im Klinikum Nürnberg. „Die Leute müssen da nicht alleine durch“, sagt Simon. „Wir versuchen, ihnen Hoffnung zu machen, damit sie das Licht am Ende des Tunnels wieder sehen. Damit sie kämpfen.“ Viele werden dann Teil der Gruppe, die in einem Radius von etwa 30 Kilometern um Nürnberg herum agiert, diesen aber auch auf 50 bis 60

Kilometer ausweitet, wenn Betroffene dort leben. „Wir machen das aus Überzeugung und aus Leidenschaft“, sagt Baumüller. „Betroffene können uns auch jederzeit anrufen oder eine Mail schicken.“

„Ein sehr schöner Hafen“

Die Patientinnen und Patienten werden dann oft Teil der Gruppe, nehmen an den vier offiziellen Treffen pro Jahr oder auch den Stammtischen dazwischen teil. „Wenn ich jemanden auf der Straße hinken sehe, spreche ich ihn an und frage, ob er Teil der Gruppe werden will“, sagt Simon. „Das ist ein sehr schöner Hafen, den wir da geschaffen haben.“

Im März hat der 76-jährige den Vorstand der Initiativgruppe an Baumüller übergeben. „Man muss das ja nicht machen, bis man in die Kiste springt“, sagt Simon. Er bleibt der Gruppe aber noch erhalten, führt Baumüller über das nächste Jahr in die Arbeit ein, unterstützt ihn und macht weiter die Beratungen.

INFO

Am Dienstag, 21. April, ist die Initiativgruppe Gliedmaßenamputierte zum Tag der Amputierten von 9 bis 13 Uhr am Laufer Marktplatz hinter dem Rathaus, um Fragen zu beantworten und Prothesen zu zeigen.



Egid Simon (links) übergibt die Vorstandschaft der Initiativgruppe Gliedmaßenamputierte derzeit an Erich Baumüller. Foto: Alicia Kohl